

Die Rolle des Handels nach dem Kriege.*)

Von Josef Vágó,

Leitendem Sekretär der Budapester Handels- und Gewerbekammer.

Budapest, 26. Januar.

Die Kriegswirtschaft hat sich mit rauher Hand in die Verhältnisse beinahe aller Stände einmischen müssen; der uns aufgezwungene Wirtschaftskrieg erforderte eine Maßregelung der sonst freien Betätigung, wie man sich sie selbst für das Zeitalter des Kollektivismus nicht weitergehend vorgestellt hat. Die Erzeugung, die Inverkehrsetzung, der Handel und selbst der Verbrauch der wichtigsten Waren wurden gemeinwirtschaftlichen Grundsätzen unterworfen. Daß hierbei so manchen Berufsclassen Härten auferlegt werden mußten, ist allbekannt. Die festbesoldeten Konsumumenten ausgenommen, hatte und hat jedoch keine Berufsclassen darunter mehr zu leiden, als der Kaufmannsstand. Höchstpreise, Beschlagnahmen, Einfuhrmonopole, das Kartellsystem usw. beeinträchtigten das Betätigungsfeld der Kaufleute beinahe noch mehr als die Blockade von seiten unserer Feinde. Verationen von seiten der überall Kriegswücher witternden Behörden sind auf der Tagesordnung und verursachen mehr Erbitterung in Handelskreisen, als die gemeinnützigen, aber meistens fehlgeschlagenen Verkaufseinrichtungen der Gemeinden; die verschiedenen Kriegsorganisationen, die bevorzugte Stellung der Konsumgenossenschaften bei der Warenbeschaffung zielen alle darauf hin, die vermittelnde Tätigkeit des Handels auszuschalten. Dies gelang um so mehr, als sich hierzu alsbald Einfuhrverbote und sonstige Erschwerungen der Importtätigkeit gesellten und einen berartigen Zustand zeitigten, daß die Warenlager nunmehr zur Meige gehen und die Kaufleute in nicht weiter Zukunft überhaupt kaum mehr Waren zum Weiterverkauf besitzen werden.

Alle Hoffnungen des Kaufmannsstandes sind nun auf die Friedenszeit gerichtet; vom Eintritt des Friedens erwartet jeder Kaufmann das Abschütteln des Alpdrucks, der während des Krieges auf dem Handel so schwer lastet. In kaufmännischen Kreisen hegt man allerorts die sichere Erwartung, daß mit Beginn der Friedensperiode auch ihre Bewegungsfreiheit wieder einsetzen wird. Man ist sich zwar diesbezüglich gewisser Schwierigkeiten in der Uebergangszeit bewußt, kann sich aber dennoch der Auffassung nicht erwehren, daß die vom Wirtschaftskriege auferlegten Fesseln mit Kriegsende doch abgeschüttelt werden könnten. Weiterblickende und mit den kausalen Zusammenhängen der Weltwirtschaft vertraute Kaufleute wissen jedoch genau, daß der Handel sofort nach dem Kriege jenen Grad der Freiheit, den er vorher innegehabt hat, nicht erlangen kann. Der Stand unserer Währung spricht eine zu beredte Sprache, um sich in bezug auf die vollkommen freie Einfuhr einer Illusion hingeben zu können. Die Zahlungsbilanz der Doppelmonarchie dürfte sich unmittelbar nach dem Kriege eine Zeitlang eher noch verschlechtern als verbessern. Da wird man mit den knapp bemessenen Devisen haushälterisch umgehen müssen. Sollte es auch den Hoffnungen der Kaufleute gemäß vollauf gelingen, ein oder mehrere Valutadarlehen im Auslande aufzunehmen, wird mit den Devisen noch immer gespart werden müssen. Nur wenn Oesterreich-Ungarn die volle Exportfähigkeit wiedererlangt haben wird, kann der Devisenhandel seine frühere Freiheit zurückerlangen. Bis dahin muß der Handel geduldig und gefügig sich mit der Tatsache abfinden, daß seine freie Betätigung eingeschränkt werden muß.

Uebrigens wissen die Kaufleute auch von einer sie von anderer Seite bedrohenden Drosselung ein Lied zu singen. Der Mangel an Verfrachtungsraum ist schon während des Krieges zu einem Uebelstande angewachsen, der viel Bein und Rot verursacht. In Fachkreisen zweifelt man allseits daran, daß dieser Nothstand mit dem Kriege zu Ende sein wird. Bis zur Beendigung des Krieges dürfte das stehende und rollende Material der Eisenbahnen noch mehr abgenützt sein als bisher. Es läßt sich heute nicht einmal annähernd ein Termin feststellen, bis zu welchem die Abrüstung vollbracht werden kann. Es muß jedoch füglich angenommen werden, daß die Rückbeförderung all des Materials an Menschen und Sachgütern, das im Laufe des jahrelang andauernden Krieges an den verschiedenen Fronten und sonstigen Punkten der Heeresorganisation aufgehäuft und angesammelt wurde, wenigstens ein bis anderthalb Jahre in Anspruch nehmen wird. Mit dem für den Zivilwarenverkehr zu reservierenden Eisenbahnraum wird ökonomisch gewirtschaftet werden müssen, um nur den dringendsten Nothwendigkeiten der Lebenshaltung nachkommen zu können.

Praktische und theoretische Volkswirtschaftler befürchteten bisher viel mehr den Mangel an Schiffsraum. Die Schiffsraumfrage ist jedoch viel leichter zu lösen als die des Eisenbahnraumes. Im ärgsten Falle werden die Schiffe unserer Handelsflotte für die nationale Schifffahrt beschlagnahmt werden müssen, obzwar es zu bedenken wäre, ob ein Teil unserer Handelsflotte nicht vielmehr zur Ausnützung der nach dem Kriege gewiß eintretenden Hochkonjunktur der Schifffahrtsraten zu veranlassen wäre. Jedenfalls würde uns ein solches Vorgehen gleich nach Friedensbeginn bedeutende Mengen an ausländischen Devisen zuführen. Sollte jedoch die Auffassung überwiegen, daß es uns mehr auf die möglichst rasche Beschaffung je massenhafteren ausländischen Rohmaterials ankommt, so wird der uns zur Verfügung stehende Schiffsraum unserer Bedürfnisse gewiß genügen. Die Berechnung, die die Hofräte Hugo v. Csiliß und Albert v. Frankfurter diesbezüglich veröffentlichten, wie auch die Nachrechnungen, die die Budapester Handels- und Gewerbe-

kammer in ihrem bekannten Berichte über die Rohstoffbeschaffung nach dem Krieg aufgestellt hat, lassen hierüber keinen Zweifel aufkommen.

Es muß daher mit dem Mangel an Verfrachtungsraum der Eisenbahnen gerechnet werden. Auch darauf muß man gefaßt sein, daß während der Zeit der Abrüstung die Verfügung über das Eisenbahnmaterial auch weiterhin der k. u. k. Zentral-Transportleitung zusteht, die selbst bei dem regsten und verständigsten Einverständnis für die Bedürfnisse des bürgerlichen Verkehrs und mit dem besten Willen nicht in der Lage sein wird, den gesteigerten Erfordernissen des Transportbedürfnisses nach dem Krieg Genüge zu leisten. Sollte es nun gelingen, die militärische Zentral-Transportleitung dafür zu gewinnen, auch nach dem Krieg die Ausweisung und Anweisung des für den Zivilverkehr reservierten Frachtraumes einer bürgerlichen Amtsstelle anzuvertrauen, wie dies während des Krieges im Wege der österreichischen und ungarischen Warenverkehrsbureaus geschieht, so wird man noch immer darauf gefaßt sein müssen, daß schon dieser beschränkte Verkehr allein eine behördliche Einmischung bedingt, die die so heißersehnte Bewegungsfreiheit des Handels schwer aufkommen lassen wird.

Aus den bisherigen Ausführungen geht bereits hervor, daß selbst die entragtesten Anhänger weitestgehender Handelsfreiheit die Berechtigung und Unumgänglichkeit behördlicher Ingerenz auf die Wareneinfuhr nach dem Kriege anerkennen müssen. Zu den sonstigen wichtigen Aufgaben der Uebergangswirtschaft gehört es, daß die Abwicklung der Abrüstung von volkswirtschaftlichen Grundsätzen geleitet und durchgeführt werde; daß die Valuta auch im Wege der Exportförderung sanfter werden muß, daß die vom Feld und aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Gewerbetreibenden und Kaufleute in den Stand gesetzt werden müssen, ihren früheren bürgerlichen Beruf wieder aufnehmen zu können, was zumeist nur im Wege einer neu zu organisierenden Kreditbeschaffung ermöglicht werden kann; daß das in Kriegsanzweilung immobilisierte Kapital unseres Handels und unserer Industrie wieder mobil gemacht werde; daß die Produktion des Landes in großem Stille gehoben werden soll usw. Eine Fülle von Uebergangswirtschaftsaufgaben harret sonach der Lösung, die nur auf die Weise wird erfolgen können, wenn auch Ungarn hiefür eine besondere Zentralstelle nach dem Muster des Deutschen Reichskommissars für Uebergangswirtschaft bestellt. Dieses Organ müßte ehealdigst ins Leben gerufen werden, um wenigstens das Studium der sich hierauf beziehenden wichtigen Fragen je eher einzuleiten. Beizugeben wäre diesem Landesamt ein Beirat, in den außer den Delegierten der Handels- und Gewerbekammern auch die berufenen Vertreter der einzelnen Handelsbranchen zu berufen wären. An die Spitze dieses Landesamtes sollte nach deutschem Muster ein Mann mit kaufmännischer Schulung, mit Sinn für die Bedürfnisse aller Volkswirtschaftskreise gestellt werden, der Wissen mit Tatkraft in sich vereinigt und vor allem über Organisationstalent verfügt. Das Landesamt hätte die Devisenzentrale und auch das als Verkehrszentrale fungierende Warenverkehrsbureau zu übernehmen, sie mit Einbeziehung der hieran am meisten interessierten Kreise auszugestalten und im übrigen in Unterabteilungen für jede einzelne Branche zu arbeiten. Dieses Amt sollte es sich zur Hauptaufgabe machen, sich — wie dies jüngst Dr. Helfferich ausführte — ehestens überflüssig zu machen, das heißt alle an die Kriegswirtschaft erinnernden Ueberbleibsel der verschiedenen Verkehrshemmungen aus der Welt zu schaffen und allmählich die vollkommene Freiheit des Binnenhandels wieder herzustellen.

Das wichtigste Problem der Uebergangswirtschaft bildet die Versorgung der Industrie mit Rohstoffen und des verbrauchenden Publikums mit Lebens- und Bedarfsartikeln. Diese Frage soll derart gelöst werden, daß der während des Krieges in seinem natürlichen Verufe immer mehr gedrosselte Handel wieder in seine alten Rechte eingesetzt werde. Wenn bei der Regelung dieser Frage auch hochwichtige währungspolitische Fragen in Betracht zu ziehen sind und mit Rücksicht hierauf wie auf die Einteilung der Verkehrsmittel auch eine gewisse staatliche Einmischung nicht zu umgehen sein wird, bedeutet dies nach kaufmännischer Ansicht noch lange nicht die Nothwendigkeit, daß der Warenbezug nach dem Kriege im Wege von mit monopolistischen Rechten auszustattenden Warenzentralen vor sich gehen müßte, wie dies von den bestehenden Kriegszentralen und von vielen Verbänden der Industrie, hauptsächlich in Oesterreich, vielfach gefordert wird. Nicht nur das Interesse des in seiner Existenz sonst bedrohten Handels, sondern auch die wohlverstandenen Konsumenteninteressen, ebenso wie die Mittelstandspolitik und nicht in letzter Linie das höchste Gebot der Allgemeininteressen erfordern es vielmehr, daß der Warenbezug auch nach dem Kriege von jenen besorgt werde, die ihre Tätigkeit vor dem Kriege, ihre geschäftlichen Verbindungen und kommerziellen Fähigkeiten hiefür prädestinieren. Der ungarische Handel wird all seine Energie dafür einzusetzen haben, daß der Abbau der Kriegszentralen möglichst rasch erfolge.

Hier muß auch gegen die insbesondere von seiten österreichischer Industriekreise propagierte Auffassung Stellung genommen werden, wonach es nach dem Kriege nur Rohstoffe einzuführen erlaubt sei, die der industriellen Weiterverarbeitung zuzuführen wären, daß hingegen die Einfuhr konsumfähiger Fertigfabrikate zu verbieten wäre. Demgegenüber ist festzustellen, daß Ungarn auch vor dem Kriege ein gewerbliche Artikel einführendes Land war und daß die Versorgung seiner auf Gebrauchsartikel förmlich ausgehungerten Bevölkerung im Anfang nur im Wege der Einfuhr und des Handels möglich ist. Bis zu einem gewissen Grade hat ja auch dieser einseitige industrielle Standpunkt vieles für sich und keinesfalls dürften entbehrliche Fertigfabrikate vor den Rohstoffen eingeführt werden. Diese Forderung darf aber nicht übertrieben

*) Aus dem in der heutigen Plenarversammlung der Ungarischen Kaufmannshalle gehaltenen Vortrage des Verfassers.